

Erzheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pf.
in der Expedition, bei
den Boten und der Post;
mit 5 Sterne u. Blumen
25 Pf. mehr.

Glück auf!

Inserate
die fünfgehaltene Zeile
über deren Raum 10 Pf.
Bei Wiederholungen
und größeren Anzeigen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag
Morgen erbeten.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

No. 36.

Samstag den 7. September 1889.

11. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die XXXVI. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

Wir hatten in letzter Nr. unseres Blattes nur mit wenigen Zeilen den letzten Tag der Katholiken-Versammlung erwähnt, und wollen nun heute das Gesamtbild in etwas weiterem Umfange den Lesern vor Augen führen.

Bochum, 29. Aug. Am heutigen letzten Tage fand um 7 Uhr eine hl. Messe in der Intention des Bonifatiusvereins statt und sodann begann um 8 Uhr

die vierte geschlossene General-Versammlung, diesmal im Schützenhofe.

Die von den verschiedenen Ausschüssen formulierten Anträge betr.: Beteiligungen an den St. Vincenz-Vereinen; eine Sympathie-Rundgebung für die ihrer Einkünfte und ihrer Heimstätte beraubten italienischen Klosterfrauen; sodann eine Warnung, sich leichtfertig nach Berlin zu begeben zum Erwerb des Lebensunterhalts; ferner den Berliner Katholiken in ihrem furchtlichen Nothstande durch Zuwendung von milden Gaben, Gebet u. s. w. Erleichterung zu verschaffen, wurden einstimmig angenommen. Der kirchliche Nothstand sei in Berlin geradezu schreiend und rühre daher, daß aus allen Theilen Deutschlands die Einwanderung so groß sei. Berlin habe 150 000 Katholiken, also mehr wie das heilige Köln und es gingen jährlich dort mehr Katholiken ihrem Glauben verloren, wie in der gesammten Diaspora.

Graf v. Galen referirt sodann über die socialen Fragen. — Abg. Stöckel hat einen Antrag betr. den Rechtsschutz für Arbeiter-Vereine eingebracht, der solche Einrichtungen bezweckt, den Arbeitern zum Schutze ihres Rechtes Rath und Auskunft zu erteilen. Weiter werden empfohlen die Arbeiter-Vereine; zur Einschränkung der Vereinsfreiheiten Zusammenlegung der Stützungs- und sonstigen Vereinstheile empfohlen; als wirksamstes Mittel gegen die socialen Gefahren der Gegenwart empfiehlt die Gen.-Verf. Volksmissionen und fordert als unveräußerliches Recht der katholischen Kirche die freie, ungehinderte Thätigkeit der Ordensgenossenschaften, welche sich der Seelsorge und Erziehung widmen; weiter werden die Eltern gewarnt vor dem Hinausstreben mit ihren Kindern über die angemessene Lebensstellung; der hochw. Geistlichkeit wird das Studium der socialen Frage, den kath. Studenten das Bekanntmachen mit den kath. Prinzipien der Gesellschaftswissenschaft warm empfohlen; die Gen.-Verf. fordert neben der Fürsorge für den kranken und invaliden Arbeiter auch gezielte Fürsorge für den gesunden Arbeiter; dem Centrum wird der Dank für sein mannhafte Eintreten auf den verschiedenen Gebieten des Arbeiterschutzes ausgesprochen und alle Katholiken Deutschlands aufgefordert, die Zwecke des Afrika-Vereins und die Wirksamkeit der Mission mit allen Kräften zu fördern. — Als nächster Versammlungsort wird München ev. Mainz gewählt. Windthorst bezweifelt, ob die Gen.-Verf. in München Allen willkommen sei, hofft aber, daß es München bleibe. Den deutsch-amerikanischen Katholiken wird der Dank abgeleitet für einen erhabenen Kabelestrich unter herzlichen Sympathiebezeugungen für die Bestrebungen der amerikanischen Glaubensbrüder. Schließlich wird Sr. Durchlaucht Fürst Könenstein zum Kommissar für die nächste Gen.-Verf. gewählt und da das sämtliche Beratungsmaterial erledigt, die Verf. um 9 1/2 Uhr geschlossen.

Um 10 1/2 Uhr wird vor dicht gefülltem Saale die vierte öffentliche General-Versammlung durch den Präsidenten Dr. Frhrn. v. Hertling eröffnet, welcher die am vorhergehenden Abend eingegangene Antwort des hl. Vaters auf das Begrüßungstelegramm verliest, welche die Versammlung sitzend anhört; sie lautet:

„Der hl. Vater erstet für die in Bochum versammelten Katholiken Segen und Heil vom Herrn

und erteilt in gnädiger Gesinnung denselben den apostolischen Segen.

Seg. Card. Rampolla.“

Demnach spricht Kurat Walfert aus Feldkirch in Oesterreich über die konfessionslose Schule in seinem Vaterlande; er schildert die dortigen Zustände und sagt, durch die konfessionslose Schule sei es den Feinden der Kirche gelungen, Bresche in die kathol. Festung Oesterreich zu legen; er verpricht sich nur von der Gründung kath. Lehrerseminare die Ueberwindung des Liberalismus, wo dann auch wieder von einem kath. Oesterreich die Rede sein könne. — Kaplan Dasbach sprach über Ordensleute und die Arbeiterfrage.

Sodann hielt Sr. Erzelenz der Staatsminister a. D. Dr. Windthorst, von stürmischem jubelndem Beifall begrüßt, nachfolgende Schlußrede:

Die lebhaften Zeichen Ihrer Sympathie geben mir willkommene Gelegenheit, für alle mir diesmal in Bochum bekundeten Sympathien herzlich und aufrichtig zu danken. In dem Sinne, daß Sie nicht mir persönlich, sondern der vom Centrum und von mir vertretenen Sache gelten, und nur in diesem Sinne acceptire ich sie zugleich als Ermuthigung, unverdrossen auf dem von uns eingeschlagenen Wege fortzufahren. (Lebhafte Zustimmung.)

Hochwürdigster Herr Erzbischof, hochansehnliche Versammlung! Die Verhandlungen des Katholikentages neigen sich dem Ende zu und es wird recht sein, eine Umschau zu halten über das, was wir in diesen Tagen gearbeitet und gewonnen haben. Wir können nicht umhin, am Eingang dieser Rundschau etwas über die Katholikerversammlungen im Allgemeinen und über die in Bochum insbesondere zu sagen. Die gegnerische Presse aller Schattierungen hat uns oft vorgeworfen, unsere Versammlungen dienten nur Wahlszwecken und ähnlichen Verlichkeiten. Keine Beschuldigung ist ungerechter, als diese. Wenn Wahlen bevorstehen, haben wir unsere besonderen Versammlungen, und wir werden ja sehr zahlreiche Versammlungen der Art haben, denn die Reichstagsneuwahl naht heran. Die Katholikerversammlung hat solchen politischen Zweck nicht, sondern will den Katholiken Gelegenheit geben, über die vitalsten Interessen der Kirche zu sprechen, Rundschau zu halten über die Einrichtungen, die unter Mitwirkung der Kirche getroffen sind, die Katholiken der verschiedenen Länder miteinander bekannt machen zum Zusammenschluß; sie will endlich auch Gelegenheit geben, nach schwerer Arbeit sich zu erholen — wie wir Katholiken ja eigentlich die vergnügtesten Leute sind. (Weiterkeit.)

Das ist ein vielfacher und sehr ernster Zweck. Wenn wir hier in diesen Versammlungen Politik treiben wollten, könnte leicht ein großer Dissens dieser oder jener Art entstehen. Wir treiben keine Politik, und darum sind Katholiken aller Schattierungen, aller Richtungen hier einträchtig beisammen. Nur wer nicht weiß, wie das Band des Glaubens zusammenhält, kann daran zweifeln. Wer noch mit einem Stachel in der Brust hieherkam, wenn wir auseinander gehen ist alles vergessen, und gründlich verrechnen sich Diejenigen, die auf unsere Uneinigkeit spekuliren! (Lebh. Beifall.) Das ist der Zweck für die Mitglieder. Der Zweck ist außerdem auch, an den Stellen, wo sie tagen, die Fahne des Katholizismus recht hoch zu halten, damit diejenigen, die meinen, wir wären todt, merken, daß wir noch gründlich leben. (Lebh. Beifall.) Das thun wir, ohne die Andersdenkenden anzugreifen, denn wir haben Positives genug, als daß wir mit der Negative uns besaßen müßten. Getreu unserer Bekundung am Begrüßungsabend haben wir in unseren Verhandlungen nichts gesagt, was Andersdenkende hätte verletzen können, man hat mir gesagt, daß selbst die rabiatesten Blätter nichts Ernsthafes derart haben vorbringen können. (Weiterkeit.) Die ganz Klagen haben geschwiegen. (Große Weiterkeit.) Das können wir ja nicht übernehmen, aber ich bin überzeugt, daß diese Schweiger sich recht sehr geärgert haben, daß wir ihnen keine Gelegenheit geben, uns anzugreifen. Die bairische Presse hat im vorigen Jahre geglaubt, wir hätten das, um nicht wieder angegriffen zu werden, weil wir zu viel schwache

Punkte haben. (Weiterkeit.) Haben Sie aber einen Angriff auf dem Herzen — nur heraus! Haben Sie wirklich irgend etwas aus dem Herzen, lassen Sie das Herz nicht davon erdrücken; nur heraus damit! (Große Weiterkeit.) Ganz im Gegenthat zu uns macht sich bei den Andersdenkenden ein aggressiver Eifer geltend, der nicht sehr lobenswerth ist. Gewisse Reichsprediger ziehen herum und greifen unausgesetzt Rom und uns an. Wir sehen Vereine, wie den evangelischen Bund, dessen öffentliche Verhandlungen nichts sind als stete Angriffe gegen uns und gegen Rom. (Zustimmung.) Will man einen Bund gründen zur Stärkung des evangelischen Bewußtseins, so haben wir nichts dagegen. Will man sie aber gründen, um das Volk aufzustacheln und zu verheizen, so ist das ein Beginnen, das ich mit der Vaterlandsliebe nicht vereinbaren kann. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn man mir eine Versammlung des evangelischen Bundes nachweisen kann, wo nicht auf uns geschimpft wird, gebe ich eine Prämie. (Weiterkeit.) Schon wird in protestantischen Kreisen selbst diese konfessionelle Hege verurtheilt, und ich hoffe, sie wird aus diesen Kreisen selbst heraus überwunden werden. Sollte das nicht bald geschehen, so werden wir ein ähnliches thun müssen, wir werden einen weltlichen Bund machen müssen, der gegen die Angriffe unsere Interessen wahrnimmt. Ich wünsche nicht, daß wir genöthigt würden, das zu thun, denn das würde nur zum Schanden des Reichs sein. Das Reich kann nur bestehen, wenn voller Friede zwischen den Konfessionen besteht; der kann nur existiren, wenn jeder Konfession die volle Parität nach allen Richtungen gegeben wird. Traurig genug ist es, daß Deutschland in zwei Konfessionen getrennt ist. Zur Zeit ist aber die Aufhebung dieser Glaubensspaltung nicht zu erwarten, und deshalb sollten wir uns in Deutschland um so herzlicher die Hände reichen, um in Eintracht in unserm schönen Vaterlande zu leben. Es ist wahrlich schön und groß genug, um für alle eine volle Uebung der Kräfte zu gestatten. Wenn unser Beispiel dazu beitragen könnte, daß wieder eine Veruhigung eintritt, so würden wir etwas Großes gethan haben. Man möge aber auf unsere Gebuld nicht zu sehr spekuliren: Der Sturm, der getreten wird, krümmt sich schließlich doch. (Zustimmung.) Die Katholikerversammlungen können jetzt weniger als früher entbehrt werden. In ein paar Tagen werden wir ja in der „Kölnischen Zeitung“ lesen, daß dieser Streit lediglich von dem Abg. Windthorst-Meppen verschuldet sei, lege man diesen Störenfried an die Kette, so würde eitel Ruhe und Frieden herrschen. (Große Weiterkeit.) Ich kann Vieles ertragen, weil ich Vieles gar nicht höre. Aber die Herren irren sich, ein einzelner Mann vermag bei so großen Dingen außerordentlich wenig, und wenn er besonders in den Vordergrund tritt, so sind es die Verhältnisse, die ihn vorchieben; nicht er macht die Verhältnisse, sondern die Verhältnisse machen ihn. So ist es gekommen, daß wir vornehmlich berufen waren, die Kirche, die man vernichten wollte im Parlamente zu vertheidigen. Wenn ich nicht wäre und meine Freunde, so kämen statt unser doppelt soviel. Für Nekruten haben wir vorrätiger Weise gesorgt, und diese schießen scharf, auch ohne daß das Pulver raucht. (Große Weiterkeit.) Das für diejenigen, die mich demnach etwa wieder anzugreifen beabsichtigen. Das als Antwort auf die Frage: weshalb die Katholikerversammlungen. Ich kann noch einen Grund hinzufügen, von dem ich zweifelhaft war, ob ich ihn anführen sollte. Es ist eine Zahl von Agitatoren bemüht, unsere Bevölkerung aufzuregen, sei es auf religiösem, sei es auf socialen Gebiete. Unsere Bevölkerung, die schwer arbeiten muß und nicht imstande ist, alles Falsche zu entlarven, muß Gelegenheit haben, zu erfahren, daß die alten Lehren noch bestehen und daß die neuen irrig in sich selbst sind. Das gehörte vielleicht in die Schule und Kirche. Aber die Gegner haben uns die Schulen genommen, uns die kirchlichen Verhältnisse beschränkt. Was ist natürlich, daß wir dann hier dem Volke zeigen, daß es einen festen und unererschütterlichen Rückhalt hat, daß es Männer gibt,

die fest und treu zu dem Glauben stehen, der ihnen in der Jugend beigebracht ist. Es ist kein Geringes, wenn in jetzigen Verhältnissen das Volk sieht, daß diejenigen, die durch ein gutes Geschick mehr zu lernen Gelegenheit hatten, treu und fest zu unserer Kirche stehen. Das ist sehr nützlich und heute geradezu notwendig. Ich kam deshalb nur recht erfreut sein, daß sich die Katholikerversammlung in solchem Maße ausbreitet. Wir können von Jahr zu Jahr verzeichnen, wie die Beteiligung aus allen Land- und Erdteilen in großartiger Weise zunimmt. Haben wir doch in der heutigen Versammlung gesehen, wie sich die Katholiken Amerikas haben äußern wollen über unsere Versammlung, wie der Erzbischof aus dem Orient zu uns kam, wie die Missionäre aus Afrika uns zuschrieben, die schwarzen Christenmänner an der Hand! Haben wir gesehen, wie selbst von Paris und Madrid Zustimmungskundgebungen kommen. Wir können mit Stolz sagen: die Katholikerversammlungen Deutschlands sind ein Sammelpunkt und Beispiel geworden für alle anderen Länder. (Lebh. Zustimmung.) Im vorigen Jahre haben wir Beschlüsse gefaßt zu Gunsten des h. Vaters. Die Gemeinsamkeit der Beschlüsse des Erzpapsts und der Versammlung in Freiburg hat mächtig gewirkt; die Resolution hat ihren Gang durch die Welt gemacht. Jahren wir so fort, so werden wir ähnliche Triumphe noch zahlreich erleben. Nur noch Einiges über die Katholikerversammlung in Bochum. Als dieselbe ausgeschrieben war, mußte man nichts von der Bewegung in den Kohlenbezirken, und es steht also der Beschluß, hier zu tagen, in keinerlei Zusammenhang mit dieser Bewegung. Mit nichten ist unangenehm, daß irgend welche Wechselwirkung zwischen der Versammlung und der hiesigen Lohnbewegung besteht. Natürlich kann und darf uns diese Bewegung nicht gleichgültig sein. Wir sind aber doch gewohnt, nicht ohne gehörige Prüfung handelnd anzugreifen. Es ist auf Anordnung Sr. Majestät — und zwar auf Immediatordnung, was ich gerne hervorhebe, eine Unteruchung angeordnet, die noch nicht abgeschlossen ist. Liegt das Resultat der Unteruchung vor, dann werden wir voll und ganz urteilen können. Ich habe die gute Hoffnung, daß die schließliche Entscheidung beide Theile befriedigen wird. Wir soll jeder ohne Furcht seine Beschwerden und Klagen an die bezeichneten Stellen anbringen. Ich erwarte von dem loyalen Sinne aller Beteiligten, daß sie diese Mittheilungen keinem zum Nachtheil anrechnen. Die Schäden sind vorhanden, sie müssen heraus, todt-schweigend lassen sie sich nicht mehr und ganz Deutschland verlangt eine gründliche Nemebur und die Sicherheit, daß sich derartige Dinge nicht wiederholen. (Lebh. Zustimmung.) Heute muß sich doch jeder vergegenwärtigen, daß Arbeiter und Arbeitgeber bei jedem Unternehmen dasselbe Interesse haben; nur Hand in Hand in wechselseitiger Achtung ist Segen und Heil zu erwarten. Wer diesen Boden nicht betreten will, auf den der Kaiser ausdrücklich hingewiesen hat, soll sich aus den Dingen völlig zurückziehen. Wer diese Grundätze nicht befolgen wird, wird sich nicht beklagen können, wenn seine Mitbürger ihn verachten. Also Frieden, wechselseitige Achtung und Liebe sind die Grundlagen eines dauernd guten Verhältnisses. Ich bin überzeugt, daß die Katholikerversammlung versöhnend wirken wird, denn sie hat bei jeder Gelegenheit betont, daß beide Theile sich vertragen müssen. Ohne Vertrauen geht es nicht! Wir müssen den Willen haben, uns ernstlich zu bessern. Ich bin schuldig, nach meiner genauen Kenntniß der Verhältnisse hier zu sagen: Die Bevölkerung des Kohlenbezirks steht an Loyalität und Tüchtigkeit, an Gehorsam für den Kaiser und die Kirche hinter keinem Theile Deutschlands zurück! (Stürmische Zustimmung.) Es ist unrecht, wenn man diese Männer, die in schwerer Arbeit Tag für Tag ihr Leben einsetzen zu verdächtigen sich bemüht. Diejenigen, welche dies thun, sollten sich doch sehr klar werden, daß sie bei unrichtiger Behandlung der Bevölkerung der Socialdemokratie die Wege bahnen. (Beifall.) Bis jetzt hat die Socialdemokratie hier nicht den Erfolg, wie etwa in Berlin. Speziell wird sich gewiß kein kathol. Arbeiter von der Socialdemokratie verführen lassen. (Lebh. Beifall.) Wenn doch hier und da ein Abfall sein soll, mögen diejenigen, welche das Heil in der Hand haben, sich sagen, daß sie selbst viele der Mittel, welche die Menschen mit ihrem schweren Berufe zu versehen geeignet sind, zerstört haben. Ein so langer Kampf wie der Kulturkampf kann nicht spurlos vorübergehen. Denn ein solcher Kampf ist geeignet, das Vertrauen und die Würde der Regierung zu schwächen. Ausnahmegeetze nützen nichts, die Kirche muß ihre Wirksamkeit ungehindert entfalten können. Die volle Wirksamkeit der Kirche auf socialen Gebiete ist nur möglich mit der vollen Herstellung des ganzen Ordenswesens. (Bravo!) Wenn irgend eine besondere Noth, ein besonderes Uebel zu heilen war, so war die Kirche sofort bereit, durch Gründung der entsprechenden Orden dem abzuhelfen. So war das Ordensnetz eine feste Betätigung kirchlichen Lebens auf dem socialen Gebiete.

Das ist mit einem Schläge zerstört worden und noch jetzt trägt man Bedenken, den früheren Zustand voll und ganz wiederherzustellen. Ich behaupte, daß zur Lösung der socialen Frage die Regimenter nicht geeignet sind. (Bravo!) Wollen Sie die Socialdemokratie vernichten, eine neue Bewegung hier im Kohlenbezirk verhindern, dann sage man: alle Orden sind von heute an wiederhergestellt, sie erhalten ihre Häuser und ihr Vermögen wieder und wo sie nicht ausreichen, werden sie unterstützt. (Lebh. Beifall.) Die Orden werden es sein, welche die Ordnung aufrecht erhalten, Ihr könnt es nicht! (Lebh. Beifall.) Es liegt nahe, auch an Bochum selbst uns zu erinnern. Das freundliche Entgegenkommen aller Einwohner Bochums muß von uns rüchellos anerkannt werden. Man hat uns als Brüder behandelt, und auch die Andersgläubigen haben uns als Freunde aufgenommen, uns den Aufenthalt angenehm gemacht. Ich freue mich, dies bekunden zu können. (Lebh. Zustimmung.) Wir haben nun verschiedene sehr wichtige Aufgaben behandelt. Das Ordenswesen habe ich bereits erwähnt. Sehr wichtig ist auch das Missionswesen. Die Zahl derer, die entweder noch nicht Christen sind oder als Christen keine Gelegenheit haben, ihren Glauben zu bezeugen, ist groß. Da wir nun überzeugt sind von der Seligmachung des Glaubens, so wünschen wir allen jenen das Licht des Glaubens zugänglich zu machen. Die Kirche hat von je großartige Missionsveranstaltungen gehabt. Zunächst müssen wir natürlich an die uns nahe Besindlichen im deutschen Vaterlande denken. Da haben wir sehr zahlreiche Gelegenheiten, unsere Hilfe hineinzutragen. Ich mache zunächst aufmerksam auf die Gemeinden in der Diaspora, für die der Bonifatiusverein zu sorgen bemüht ist. Ich meine, wir sollen diesen Verein besser unterstützen als bisher, denn das Maß der Anforderungen in Kirche und Schule, welche er zu befriedigen hat, ist täglich wachsend. Die anderen Missionen bedürfen ebenfalls vermehrter Mittel; möge die Versammlung denjenigen, die aus den Missionsgebieten hier sind, reichliche Spenden mit auf den Heimweg geben! Auch in Oesterreich gibt es noch viel zu thun. Was wir für die Missionen leisten und wirken, wird uns im Himmel vergolten. Die übrigen Vereine, die wir haben, haben sich alle bewährt, und ich hoffe, daß auch die jetzige Empfehlung nicht unberücksichtigt bleiben wird. Eine Frage aber haben wir vornehmlich behandelt, das ist die Frage der Schule. In Frankreich, Belgien und Oesterreich beginnt der Kampf um die Schule. Auch bei uns liegt Vieles im Argen auf diesem Gebiete. Die Kirche ist aus der Schule verwiesen und darf nur dann und wann ihre Kontrolle ausüben. Das kann so nicht bleiben, wer die Schule hat, hat die Zukunft. Die jetzt die Schule haben, werden nicht geneigt sein, die Kinder zu wahren Katholiken zu erziehen. Der Staat hat gar keinen göttlichen Auftrag zur Lehre der Religion, er ist auch unfähig dazu, weil er in seinen Organen zum Theil glaubenslos ist. In Preußen haben wir diese Frage aufgenommen und sie wird nicht einschlagen. Wir werden einen langen Kampf zu führen haben, ich rechne so auf 25 Jahre (Heiterkeit), aber siegen werden wir doch, denn die gesunde Vernunft hat immer noch Gesiegt! (Lebh. Zustimmung.) Ich könnte noch eine Reihe anderer wichtiger Beschlüsse erwähnen, das würde aber zu weit führen; einen Gegenstand aber halte ich in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen für den allerwichtigsten, das ist die Lage des h. Stuhles. Die Lage des h. Stuhles ist so traurig und bedenklich, daß nur die große Erfahrung des h. Vaters und seiner Räte es möglich macht, den Zustand überhaupt noch zu ertragen. Jeder Augenblick kann die Situation ändern und neue erschütternde Gefahren über den h. Vater herbeiführen. Wir müssen ihm deshalb zu Hilfe kommen mit Gebet und den anderen Mitteln, welche dem Kinde die Vaterliebe eingibt. Der Freiburger Beschluß hat unsere Ueberzeugung bekundet, daß die territoriale Gewalt des Papstes wieder hergestellt werden müsse. Als der Antrag angenommen war, wurden wir verhöht, daß wir den längst begrabenen Kirchenstaat wieder aufleben lassen wollten. Die Herren Liberalen haben sehr oft schon etwas begraben, was heute noch besteht oder wiedererwacht ist; wohl aber sind die Liberalen begraben worden. (Heiterkeit.) Sie sollten doch die Geschichte studiren und sehen, wie Gott in allen Stürmen der Zeit den h. Stuhl aufrecht erhalten hat, obgleich die Stürme der früheren Zeiten noch gewaltiger waren. Eine Idee kann man nicht zerstören, sie kann durch Bayonette nicht unterdrückt werden. Die Idee des Papstthums ist von Gott gegeben, sie wird nicht untergehen, die Lehre der Geschichte wird uns Recht geben. Ich will das nicht weiter ausführen. Auf die Ausführungen der Herren Wendt und v. Kochow bitte ich zunächst unsern Präsidenten, die von der geschlossenen Versammlung gefaßte Resolution zur Verlesung und Abstimmung bringen zu lassen. (Die Resolution wird verlesen und von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begleitet.)

Der Beifall, den Sie der Resolution zollten, spricht dafür, daß Sie alle in dieser Beziehung eines Sinnes mit uns sind. Der h. Vater wird gewiß große Freude an dieser Manifestation der deutschen Katholiken haben. Wie nothwendig die territoriale Selbstständigkeit des h. Vaters ist, hat uns die Giordano-Bruno-Feyer gezeigt, die allseitig das größte Entzücken hervorgerufen hat. Der Mann ist f. Z. genügend charakterisirt worden und es ist gewiß, daß er den vollen Gegenfuß repräsentirte zum Papstthum. Diesem Manne steht man in Rom ein Denkmal gerade gegenüber dem Vatikan mit größtem Gepränge, unter dem Zutrommen der Freimaurer, unter der Theilnahme auch Deutscher, selbst deutscher Professoren! Ich gönne Jedem, daß er seine Meinung ausdrückt, aber es hat Alles sein Maß. Wenn in dieser Weise ein Mann wie Bruno verherrlicht wird, dann muß man doch erkannt sein, daß die Regierungen, die sonst so aufmerksam sind, die Hände in den Schooß gelegt haben. Glaubt man denn, daß die Verherrlichung Bruno'scher Grundätze die Staaten aufrecht erhält und die Throne stützt? Sägt man nicht vielmehr den Ast ab, auf dem man sitzt? Will man durchaus diesen verblendeten Haß gegen Rom, den Papst und die Kirche gar nicht sehen? Ich würde bedauern, wenn man das bejahte und ich habe doch zur deutschen Regierung das Vertrauen, daß sie bei nochmaliger Erwägung dieses Vorgehen nicht buden würde. Es ist dasselbe auch gegen das sogenannte Garantiegesetz, denn dasselbe gewährleistet nicht nur den Schutz der Person des Papstes, sondern auch den des Papstthums als Institution. Wenn in der Art verhöht und beleidigt wird, dann ist es Pflicht der Regierung gewesen, das zu hindern. (Lebh. Zust.) Statt dessen hat die Polizeigewalt in Rom ruhig zugehört. Das konnte nicht zum Guten führen. Hier muß Sühne geschaffen, es muß das Denkmal wieder beseitigt werden! (Stürmische anhaltende Zustimmungsrufe.) Die Resolution, welche bezüglich der Giordano-Bruno-Feyer von der geschlossenen General-Versammlung gefaßt worden ist, gelangt unter fort-dauerndem Beifall der Versammlung zur Verlesung. Ihr Beifall gibt auch dieser Resolution eine neue Sanction und wir werden fort und fort an deren Inhalt erinnern, bis das Staubbild aus Rom entfernt und, wenn es überhaupt aufrechterhalten bleiben soll, an einem anderen Orte Italiens angeheftet ist. (Lebh. Beifall.) Ich gehe nun über zu der socialen Frage. Wir waren bemüht, unsere Prinzipalforderungen auf dem Gebiete der Arbeiter und Handwerker in Resolutionen zu erneuern. Das Handwerk muß zu seinen alten Organisationen zurückgeführt werden, so schwierig der Weg dazu ist. Wir dürfen nicht nachlassen in dieser Richtung, weil das Handwerk in der äußersten Bedrängniß ist und wenn ihm nicht geholfen wird, die Reihen der Socialdemokratie verstärkt wird. (Zustimmung.) Für den Arbeiter verlangen wir Schutz seiner Kinder, seiner Frau, seiner Kräfte; wir verlangen Sonntagstruhe und finden überall Zustimmung, nur nicht bei der Regierung. Wir werden erneut dahin wirken, daß unsere Anträge in dieser Richtung Gesetzeskraft erlangen. Das sind die Gegenstände, die wir behandelt haben. Ich wünsche, daß Sie Anlaß aus den hier nur kurzen Erörterungen nehmen, die Sache weiter zu verfolgen, um noch und nach diesen Ideen Geltung zu verschaffen. Wenn das auch theilweise erreicht wird, haben wir die Tage in Bochum nicht unnütz verbracht. Ich denke, daß auf unsern Arbeiten der Segen Gottes ruhen wird. Ich nehme damit von dieser Stelle Abschied und bitte Sie, mir ein freundliches Andenken zu bewahren. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Hierauf werden der Geschäftsordnung gemäß alle in den geschlossenen General-Versammlungen gefaßten Resolutionen durch Verlesen zur Kenntniß der öffentlichen Versammlung gebracht, worauf Präsident Herr v. Hertling nächst Gott Worte des Dankes allen denen ausspricht, die in irgend einer Weise zum Gelingen dieser erhabenden Versammlung beigetragen, und hofft, daß sich diese Versammlung als ein Unterpfand socialen Friedens und sozialer Ordnung erweisen möge.

Propst Köster erbittet die Ermächtigung der Versammlung, dem hochw. Bischofe der Diocese den Dank für dessen Antheilnahme auszudrücken und Dr. Windthorst feiert die Verdienste des Präsidenten Herrn v. Hertling und bringt demselben ein donnerndes Hoch.

Dieser dankt gerührt und bringt zum Schluß den beiden großen Gewalten, die Gott gesegnet hat, Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. und Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., ein von der Versammlung begeistert aufgenommenes Hoch.

Mit dem christlich-katholischen Gruße wird sodann um 1 1/2 Uhr die 36. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands geschlossen.